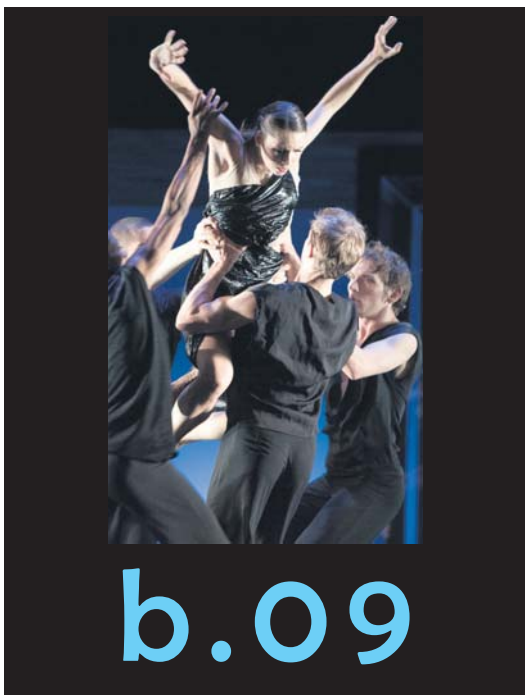




Fotos: Gert Weigelt



b.09

Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Mancher Abend braucht einen Rückspiegel. Gestern war so ein Abend. Das Theater spuckte mich aus. In eine anbrechende End Sommernacht. Noch in den Ohren: Lang anhaltender Applaus. Im Programmheft der Hinweis auf eine Aufzeichnung. „Das ZDF zeichnet die Premiere von 'b.09 – Ein Deutsches Requiem' für die spätere Ausstrahlung auf. Unsere Premierengäste machen wir darauf aufmerksam, dass Sie ins Blickfeld der Kameras geraten und im Publikum sichtbar werden können.“ Fernsehen kann so etwas nicht festhalten, denke ich. Ein Abend ist mehr als der Augenblick, in dem sich der Vorhang hebt. Da baut sich etwas auf. Es braut sich was zusammen. Die Energie des Publikums wartet auf eine Antwort von vorne.

Rechts und links der Bühne fahren Kameras an Teleskopstativen lautlos bis unter die Decke und zurück. Stangenballett – von Elektronik angetrieben. Dann der Vorhang. Die Musik. Der Tanz. Martin Schläpfer hat sich ein Requiem geliehen. Eine Hypothek auf Brahms. Auf der Bühne ein Trio, das Vereinigung braucht: Musik, Text, Tanz. Jetzt also wollen sie dem Tod Beine machen, denke ich.

So verstreicht der Abend. Lässt mich zurück. Spuckt mich am Ende auf den Opernplatz. „b.09 – Ein Deutsches Requiem.“ Ich war auch anwesend. Dann der Sonntag. Dann das Erlebnis. Im Gottesdienst predigt einer die Liebe, und es explodiert in meinem Schädel. „b.09 – Ein Deutsches Requiem“ war kein Abend über den Tod. Keine Vorbereitung auf Siechtum und Abschied. b.09 war ein Abend über die Liebe. Die Hingabe. Das Aufgehen des Einen im Anderen. b.09 war eine Hypothek auf das Leben bei gleichzeitiger Anwesenheit des Sensesmanns. Das Bühnenbild – ein Geniesitz: Der Blick in eine sterbende Seele. Ein Gehirn auf der letzten Reise. Aug in Aug mit dem Publikum: Der Chor. Das Orchester im Graben. Jetzt kommt die Antwort: Es gibt kein Gepäck außer dem Gefühl. b.09 ist der Versuch, der allerletzten Einsamkeit etwas entgegenzusetzen: Stärke. Kraft. Bessenheit. Leidenschaft. Trost.

Schläpfer, jetzt begreife ich es, verfilmt nicht Brahms, obwohl man in den Tänzen manche Vokabel des Textes zu finden glaubt. Manche Worte finden sich in der Bewegung. Schläpfer und seine Compagnie klettern im brahms'schen Zentralmassiv. Sie belichten Fotos. Die Musik als Kamera. Ein Stück wie das Deutsche Requiem ist Film und Musik in einem und man fragt sich, was noch fehlt. b.09 ist die Antwort: Es ist die eigene Seele, und b.09 macht das Publikum zur Reisegruppe. Aber: Schläpfer-Reisen ist kein Pauschal-tourismus mit Schönwettergarantie. Schläpfer-Reisen bietet Ausflüge in die eigene Seele. Trostlosigkeit, das wird mir einen Tag später klar, ist die Abwe-

senheit eigener Gedanken. Im Rückspiegel wird b.09 zu einer Kraft-spritze – zu einem Cocktail, den sich beim Trinken jeder selbst zusammenmischen muss.

Da gibt es den Musiklieferanten, dessen Tonpaket vom Chor der Deutschen Oper am Rhein zusammen mit den Duisburger Philharmonikern ausgeliefert und ausgepackt wird. Es gibt die geniale Bühne von Florian Etti, das Licht von Volker Weinhardt, die Kostüme von Catherine Voefray und den Übersetzer an zentraler Stelle: Martin Schläpfer, der mit b.09 die Hypothek auf Brahms zurückzahlt und eine hohe Dividende erspielt. Es gibt Stücke wie Stravinskis *Sacre* – sie sind gewissermaßen tänzerisches Eigentum, Aussteuer, Grundausstattung – Tanz ohne Umweg. Schläpfer ist ein Hausbesitzer. Er beleuchtet eine terra incognita, setzt die Noten ein zweites Mal unter Strom und ist gleichzeitig der Blitzableiter. b.09 produzierte keinen neuen Blick auf Brahms sondern Einblicke in Schattensegmente der eigenen Seele.

Ballett – das ist auch die Demokratie des selbstgesteuerten Hinsehens. Jeder im Publikum belichtet einen eigenen Film. Fernsehen, denke ich, kann das nicht. Fernsehen ist ein Blickdiktat. Vorverdautes Fremdverständnis, das an Teleskopstativen lautlos auf- und abgeleitet – irgendwie auf einer anderen Baustelle. Das Stück auf der Bühne erzählt eine andere Geschichte. b.09 ist auch und vor allem dann stark, wenn alle Bewegung aufhört und am Ende der Töne plötzlich nur noch der eigene Herzschlag regiert.

b.09 ist ein Abend des Überlebens – ein Trostanz bei anbrechender Dunkelheit. Wenn am Schluss lautlos Seile von der Decke auf die Bühne schweben, von denen man nicht weiß, ob sie ein kollektiver Galgen sind oder die Einladung zum Verschwinden an der Himmels-pforte – dann erignet sich einer dieser wunderbaren Augenblicke auf dem Theater, den nur nachvollziehen kann, wer dabei war. Vielleicht haben die anderen gestern schon verstanden, dass b.09 eine Aufforderung zum Leben und zur Suche nach dem Wesentlichen ist. Ob ich ins Blickfeld der Kameras geraten bin, weiß ich nicht, aber ich bin jetzt im Bild.

Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand und keine Qual rühret sie an.

Weitere Aufführungen in Duisburg: Freitag, 21. September; Samstag, 29. September; Freitag, 5. Oktober; Dienstag, 23. Oktober (jeweils 19.30 Uhr) und Donnerstag, 1. November, 18.30 Uhr.

Aufführungen in Düsseldorf: Freitag, 14. Dezember und Samstag, 22. Dezember, jeweils um 19.30 Uhr; Dienstag 25. Dezember, 18.30 Uhr; Freitag, 28. Dezember, 19.30 Uhr; Sonntag, 30. Dezember, 18.30 Uhr und Dienstag, 1. Januar, 18.30 Uhr.